

Wirtschaftsumfeld | China | Coronavirus

Deutsche Arbeitgeber in China in der Covid-19-Krise geschätzt

Die Coronakrise als Trendbeschleuniger: Bettina Schön, Vorstandsvorsitzende der German Chamber of Commerce in China mit Sitz in Shanghai, im Gespräch mit GTAI.

15.05.2020

Von Corinne Abele | Shanghai

Die Gesundheitskrise durch die Covid-19-Pandemie scheint in China weitgehend überwunden. Eine historische Wirtschaftskrise steht bevor. Welches sind die größten Schwierigkeiten für deutsche Firmen?

Die Fabriken sind wieder bereit, aber die Kunden noch nicht. Die Zulieferung im Land hat sich wesentlich verbessert, jetzt sind die globalen Zulieferketten unterbrochen, die Frachtkapazitäten sind knapp.

Viele Firmen haben bereits zuvor gesehen, wie wichtig es ist, zu lokalisieren. Dieser Trend dürfte sich durch Covid-19 nun verstärken.

Das größte Thema in den meisten Branchen ist die Nachfrage, wobei die Binnennachfrage für deutsche Firmen im Zentrum steht. Aber viele beliefern auch Unternehmen mit hohem Exportanteil. Damit schlägt der Exportausfall indirekt durch. Vor allem das Elektronik- und IKT-Segment sowie die Textilbranche sind betroffen. Solange der Rest der Welt geschlossen ist, wird China große Probleme haben, die Wirtschaft wieder anzuschieben.

Chinesische sowie ausländische Firmen kämpfen mit fehlender Liquidität. Vielen deutschen Firmen hat wohl am meisten geholfen, dass die Unternehmensbeiträge zur Sozialversicherung vorübergehend teilweise oder ganz erlassen wurden. Auch haben einige von der schneller als sonst erfolgten Gewährung von Zuschüssen oder Steuernachlässen beispielsweise für Hochtechnologieunternehmen profitiert. Ich habe von keinem AHK-Mitgliedsunternehmen gehört, das sich gegenüber chinesischen Firmen benachteiligt gefühlt hätte. Aber natürlich haben chinesische Firmen einen besseren Zugang zu Krediten.

Chinas Bruttoinlandsprodukt ist im 1. Quartal 2020 um 6,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr geschrumpft. Sowohl in- als auch ausländische Unternehmen sind im Krisenmodus. Doch wen trifft es härter?

Deutsche Unternehmen haben im Zweifel sicherlich das professionellere Krisenmanagement und etablierte Prozesse. Auch ein diversifiziertes Produktportfolio hilft in der Krise. Dabei sind deutsche Firmen, die bereits viel lokalisiert haben und weniger von globalen Lieferketten abhängig sind, im Vorteil. Aber was Agilität und Flexibilität angeht, sind uns chinesische Firmen immer noch voraus: Was wird jetzt gebraucht? Wie können wir unsere Produktion schnell umstellen und anpassen? Hier können wir viel von ihnen lernen. Wie schnell Kfz-Hersteller Atemschutzmasken und Textilfirmen nur noch Schutzanzüge produziert haben, war schon beeindruckend.

Sind deutsche Unternehmen in der Krise als Arbeitgeber geschätzt?

Die Angst vor einer zweiten Ansteckungswelle ist groß. Für die Mitarbeiter ist es daher ganz wichtig, dass der Arbeitgeber einen hygienisch sauberen Arbeitsplatz mit dem notwendigen Sicherheitsabstand und Masken garantiert, was deutsche Unternehmen tun.

Gerade die großen deutschen Firmen stehen auch für sichere Arbeitsplätze. Man versucht, niemanden zu entlassen. Das wird geschätzt.

Die Mitarbeiter wechseln nicht mehr so schnell. Die Attraktivität deutscher Arbeitgeber in der Krise ist sicherlich gestiegen.

China hat seine Grenzen für ausländische Staatsangehörige mit oder ohne gültiges Visum geschlossen. Wie gehen deutsche Firmen und Expats damit um?

Wir schätzen, dass sich derzeit noch einige Hundert deutsche Expats, Familienangehörige und technische Experten im Ausland befinden. Getrennte Familien trifft es besonders hart. Doch auch die traditionell zur Jahresmitte durchgeführten Standortwechsel entsandter Arbeitnehmer können nun nicht umgesetzt werden. Diese Situation wird wohl noch länger anhalten. Das Gefühl, in China gefangen zu sein, lässt möglicherweise auch einige Ausländer darüber nachdenken, das Land ganz zu verlassen. Das kann die ohnehin bereits stattfindende Lokalisierung beschleunigen.

Auch bereiten die Reiserestriktionen innerhalb Asiens vor allem kleineren Firmen mit regionalem Headquarter in Singapur oder Hongkong Probleme. Technische Experten, auf die wir alle angewiesen sind, können nicht einreisen. Nicht alles kann nun mal per Video gemacht werden.

Dies bringt mich zur Frage, welche Rolle die Digitalisierung eines Unternehmens im Umgang mit der Krise spielt. Sind deutsche Firmen hier gut aufgestellt?

Grundsätzlich fahren viele deutsche Unternehmen und Mittelständler einen bodenständigen Ansatz, was Digitalisierung angeht. Gerade der Mittelstand konzentriert sich auf Lösungen, die dem Kunden einen Zusatznutzen bringen und die Effizienz steigern. In der Krise kann die richtige Datenanalyse im Unternehmen sicherlich einen Mehrwert schaffen und frühzeitig Schwachstellen aufdecken. Was jedoch virtuelle Showrooms oder Messen angeht – damit tun wir uns eher schwer. Hier sind chinesische Akteure deutlich flexibler. Das sieht man ja auch beim Einsatz von WeChat für Firmengeschäfte. Die Risiken sind jedoch erheblich.

Auch deutsche Firmen besuchen derzeit kaum noch Kunden. Fast alles läuft virtuell. Hier hat die Krise einen Veränderungsprozess beschleunigt, wenn nicht ausgelöst. Nach der Krise werden wir weniger physische Zusammenkünfte haben. Dabei müssen wir in Sachen digitaler Kommunikation sowohl Know-how als auch die Infrastruktur wesentlich verbessern. Dies erscheint mir ein Muss, um in China wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die Krise als Katalysator: Gilt dies auch für die Diskussion um den Standort China?

Die Firmen werden vorsichtiger investieren – bei knappen Finanzen umso mehr. Das Thema „China plus Eins“ wird zunehmen; wir müssen Abhängigkeiten reduzieren. Dennoch hat in der jüngsten AHK-Umfrage die Mehrheit der befragten deutschen Firmen bekräftigt, in China zu bleiben. Sie produzieren vor allem für den chinesischen Markt. Mit ausschließlich importierten Produkten sind sie nicht wettbewerbsfähig. China zählt zu den großen Märkten, in denen Lokalisierung durch die Krise noch attraktiver werden wird.

Frau Schön, ich bedanke mich für das Gespräch.

Das Interview führte Corinne Abele in Shanghai.

Mehr zu:

China
Coronavirus
Wirtschaftsumfeld

Kontakt

Christina Otte

Wirtschaftsexpertin

 +49 228 24 993 323

 [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2021 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.